Nr. 380. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 16. August 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Friedensverhandlungen.

Ueber die spanisch-amerikanischen Friedensverhandlungen äußert sich die „Now. Wr." in folgender Weise:

„Es ist noch zu früh, nach den wahren Ursachen zu forschen, welche die nordamerikanische Regierung gezwungen haben, Spanien solche Bedingungen zu stellen, die Letzteres ohne Bedenken annehmen kann. Es ist sehr möglich, daß die Zukunft zeigen wird, welche Rolle bei dieser verhältnißmäßigen Mäßigung die in der Kriegsgeschichte unerhörte Thatsache des „sanitären Pronunciamento" der amerikanischen Armee des Generals Shafter gespielt hat — wie der Pariser „Temps" sich sehr zutreffend ausdrückt. Die Führer dieses Expeditionskorps haben bekanntlich von der Washingtoner Regierung die sofortige Abberufung der unter ihrem Kommando stehenden Truppen verlangt, da diese Truppen durch das gelbe Fieber aufgerieben werden würden, wenn sie noch länger in dem tropischen Klima Kubas verweilen. Eine solche Forderung ist unerhört und beispiellos! Bisher hat sich noch nie ein Führer eines Expeditionskorps, das in ungesundem Klima zu operiren hatte, etwas Aehnliches erlaubt, und man kann sich kaum vorstellen, daß die Führer einer „regulären" Armee so haben handeln können, welche bisher einen Sieg nach dem anderen über einen Gegner erfochten hat, der unter denselben sanitären Bedingungen zu kämpfen hatte."

Nach einer Meldung aus Paris werden in Frankreich nunmehr die Vorkehrungen der spanischen Regierung zur Sicherung des inneren Friedens an der Pyrenäengrenze, soweit dies im französischen Wirkungskreise liegt, auch andauernd unterstützt. Man begrüße daher in Paris alle Symptome, durch welche die Zuversicht auf einen ruhigen Verlauf der weiteren Ereignisse in Spanien befestigt wird, mit lebhafter Befriedigung. Unter diesen Anzeichen figurire nicht in letzter Linie die durch verschiedene Berichte konstatirte Thatsache, daß Don Carlos durchaus nicht von einer solchen Aktionslust beseelt ist, wie sie für die Entfachung eines größeren Aufstandes zu Gunsten seiner Sache erforderlich wäre. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß das Losungswort an seine Anhänger, das bisher unterblieben ist, noch erfolgen werde. Unter diesen Umständen erscheine nun die Eventualität einer umfangreichen karlistischen Erhebung, von der allein eine ernste Gefährdung der Ruhe Spaniens zu besorgen wäre, fast als ausgeschlossen.

Der Generalgouverneur von Kuba, Marschall Blanco, hat seine Entlassung gegeben mit der Begründung, daß er nicht die Leitung der Räumung Kubas übernehmen könne. Ebenso wird der Generalkapitän der Philippinen, General Augustin, sich mit dem ersten Postdampfer nach Europa einschiffen und den Oberbefehl an den zweiten Kommandanten abgeben.

General Miles telegraphirte an den General Macias in San Juan die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedensprotokolls und empfing von Macias die Empfangsbestätigung. General Miles sandte ferner einen Parlamentär an den Kommandanten in Aibonito mit derselben Mittheilung. Die vier Kolonnen Amerikaner, die auf San Juan vorrückten, werden bis zum Abschluß der Unterhandlungen und dem Rückzug der Spanier in ihren derzeitigen Stellungen verbleiben. Einige amerikanische Transportschiffe sind dort angekommen und schiffen Truppen aus, da gegentheilige Befehle nicht eingetroffen sind. Zwei amerikanische Lieutenants sind mit dem Insurgentenführer Lluveras nach dem Nordwesten der Insel gesandt, um in allen Städten die amerikanische Flagge zu hissen.

Aus den deutschen Schutzgebieten.

Der Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun, Hauptmann v. Kamptz, berichtet nach dem „Deutschen Kol.-Bl." unter dem 22. Mai d. Js. über die Bane-Bule-Expedition u. A. Folgendes: „Nach Meldung des Premierlieutenants Frhrn. v. Stein war im Banegebiet Alles ruhig, alle Stämme hätten sich unterworfen und versprochen, die ihnen auferlegten Bedingungen zu erfüllen. Premierlieutenant Frhr. v. Stein war auf die Nachricht meines Anmarsches, die er noch im Banegebiet erhielt, mir entgegengeeilt, um mir die gesamte Truppe zur Unterwerfung der Bulis zur Verfügung zu stellen. Am 12. Januar erreichte die Expedition Epussi, am 13. Tungadorf. Hierhin kamen die den Bulis benachbarten Msanhäuptlinge Babanje und Goma von dem linken Lokundje-Ufer; dieselben baten um Frieden und versicherten ihre unbedingte Unterwerfung. Von ihnen erfuhren wir, daß die in Frage kommenden Bulis, nämlich der größere Theil der Sakois und der Jenjoks, uns zum Kampf erwarteten. Am 16. brachen wir nach Bigindi zu auf. Am 22. wurde bei Tagesanbruch der Kiango überschritten und der Vormarsch angetreten. Die Kompagnie Nolte hatte die Avantgarde. Da die Trägerkolonne auf dem engen Wege nur langsam vorwärts kommen konnte, und der Marsch durch weitere größere Wasserläufe abgehalten wurde, so eilte ich mit der Avantgarden-Kompagnie kurz voraus. Unweit der Farm Quamalumba erhielten wir heftiges Feuer von der linken Seite, das erwidert wurde. Unmittelbar darauf wurde weitermarschirt, da der Feind nach der Feuerabgabe gewichen war. Als wir dann die umfangreichen Farmen der Ortschaft erreichten, entspann sich hier ein anhaltendes Feuergefecht, in welchem langsam aber stetig der Feind zurückgedrängt wurde. Die großen durcheinanderliegenden Baumstämme mit ihren Aesten bildeten im Verein mit der Vegetation ein Hinderniß, welches einen Anlauf mit der blanken Waffe ausschloß. Nach weiteren darauf folgenden Scharmützeln wurde am 31. Januar durch eine starke Streifpatrouille der in Westnordwest etwa vier Stunden entfernt liegende Ort Missimanje genommen. Hierbei wurden mehrere Bulis erschossen und ein Soldat schwer verwundet. Der Ort Missimanje liegt schon in der großen Niederung, welche westlich der Matemapeberge beginnt, und ist die am weitesten nach Westen vorgeschobene Ansiedelung. Die Farmen sind noch neu und liefern in Folge dessen wenig Nahrungsmittel. Die Bulis hatten nach der Einnahme von Missimanje den offenen Widerstand aufgegeben und hatten sich in ihre Verstecke im Busch zurückgezogen. Unter diesen Verhältnissen konnte nur eine dauernde Besetzung der großen Dörfer mit ihren Farmen und ein reger ununterbrochener Patrouillengang die Eingeborenen mürbe machen. Inzwischen hatte es sich durch übereinstimmende Aussagen von verschiedenen angehörigen Stämmen herausgestellt, daß der in der Nachbarschaft von Tunga auf dem rechten Lokundje-Ufer wohnende Häuptling Kanne einen sehr thätigen Antheil an den Unruhen genommen hatte. Allerseits wurde Kanne als Anstifter und Aufhetzer bezeichnet. Die am 8. Februar nach Kanne entsandte Patrouille, welche den Häuptling fangen sollte, fand heftige Gegenwehr. Hierbei fielen acht Eingeborene. Auch der Häuptling wurde erschossen. Nach Rückkehr dieser Patrouille ließen die Bulis ihre Unterwerfung durch die Msanleute anmelden. Als Friedensbedingung wurde den Bulis, neben dem in erster Linie geforderten persönlichen Erscheinen aller Häuptlinge, die Reinigung des Regierungsweges von Bipindi nach Kribi auferlegt. Außerdem mußten sie insgesamt 70 Stück Vieh bezahlen. Am 13. April gelangten wir nach kurzem Marsch nach dem Orte Kienge. Hier kamen uns Gesandte aus Komaka entgegen, die versicherten, daß der ganze Stamm der Jemejeme sich unterwerfe und keinen Krieg wolle. Der Jemejemestamm ist sehr zahlreich und reicht westlich bis zum Mabeagebiet. In den folgenden Tagen bestellte ich alle Häuptlinge der Jemejeme zum Palaver nach Komaka. Am 17. und am 21. April fanden die Unterwerfungen statt, zu denen sämtliche Häuptlinge erschienen waren. Ich eröffnete denselben, daß nur ihr jetziges freiwilliges Erscheinen mich davon abhalte, die Schuldigen streng zu bestrafen. Alle Häuptlinge versicherten nunmehr, sich jeder Störung der Straße in Zukunft zu enthalten. Als sichtbares Zeichen der Unterwerfung befahl ich den Häuptlingen, die Straße von Komako nach Groß-Batanga bis zur Mabeagrenze auf 3 Meter breit freizuschlagen. Am 16. wurde die Truppe auf dem Dampfer „Nachtigal" eingeschifft und traf am 17. Mai d. J. wieder in Kamerun ein."

Nach Berichten aus Deutsch-Südwestafrika haben sich die dorthin im vorigen Jahre eingeführten Maulthiere im Allgemeinen gut bewährt. Der größere Theil hat zum Ziehen, der Rest zum Reiten Verwendung gefunden. Von der Pferdesterbe sind sie vor der Hand nicht berührt worden.

Die von britischer Seite in Walfischbay nach dem deutschen Gebiet gebaute Eisenbahn war Ende Mai $11\frac{1}{2}$ englische Meilen weit fertig gestellt. Viel Schwierigkeiten hat die Ueberwindung der Dünen gemacht. Gegen Verwehen der Schienen durch Sand müssen beständig Arbeiter an der Strecke unterhalten werden.

Aus dem Reiche.

Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, wird am 30. und 31. d. M., wie der „Hamburgische Korrespondent" meldet, als Gast des Senats in Hamburg weilen. Prinz Albrecht trifft am 30. Vormittags vom Lockstädter Lager in Berlin ein und begiebt sich am 31. über Lockstädt nach Hannover. — Das **Mausoleum in Friedrichsruh** kann erst zum November fertig gestellt werden. Alsdann findet die Beisetzung des Fürsten statt. Es wird auch eine Kapelle mit dem Mausoleum vereinigt. — Beim Wiederbeginn des Unterrichts fand in allen **Hamburger staatlichen Schulen** auf Verfügung des Senats eine kurze Feier statt, in der die Verdienste des heimgegangenen Fürsten Bismarck in angemessener Weise gewürdigt wurden. — Zu der von der „Post" gebrachten Nachricht, die deutschen Eisenbahnen beabsichtigten, dem **Fürsten Herbert Bismarck** dasselbe Recht für freie Fahrt in einem eigenen **Salonwagen** einzuräumen, wie seinem Vater, bemerkt die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen: „Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Meldung." — In Würtemberg wird jetzt das Haus, das einst **Dr. Philipp Melanchthon** bewohnte, im Innern erneuert und wiederhergestellt; das Arbeitszimmer erhält eine holzgetäfelte und bemalte Decke, enue Fenster mit echten Butzenscheiben und eine angemessene Einrichtung. — Der **Fürstbischof Kopp** hat folgende Bekanntmachung erlassen: Der Vorstand der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien hat in Grottkau eine zweite landwirthschaftliche Haushaltungsschule errichtet, welche am 1. Oktober d. J. eröffnet werden soll. Der Zweck derselben ist vorzugsweise, jungen katholischen Mädchen aus ländlichen Kreisen nach Beendigung der Schulzeit Gelegenheit zu geben, sich zur Führung eines ländlichen Haushalts auszubilden. Das von dem Vorstande aufgestellte Programm besagt das Nähere. Die Anmeldungen sind an die Vorsteherin der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule zu Grottkau unter Beifügung eines Schulabgangszeugnisses, sowie eines Taufscheines und eines vom Pfarrer wie Gemeindevorstande ausgestellten Leumundszeugnisses zu richten. Die Pflege religiösen Sinnes und kirchlichen Lebens nach den Lehren und Grundsätzen unserer Religion ist vollkommen gesichert und wird der fürstbischöfliche Kommissarius Hein zu Grottkau bereit sein, darüber jede gewünschte Auskunft zu geben. Die Wichtigkeit einer guten Ausbildung zur Führung eines ländlichen Haushaltes tritt um so mehr hervor, als der letztere nicht wenig zur Milderung der ungünstigen landwirthschaftlichen Verhältnisse beitragen kann. Die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit wolle daher die Haushaltungsschule in Grottkau wärmstens empfehlen. — Das **baierische Justizministerium** macht bekannt, daß fortab, wenn ein **Angeklagter freigesprochen** und der Staatskasse die Erstattung der dem Angeklagten erwachsenen Reisekosten und des sonstigen Aufwandes auferlegt worden ist, nach Verkündigung des Urtheils der Richter den Staatsanwalt und den Angeklagten zu befragen, hat, ob sie auf Rechtsmittel verzichten. Geschieht letzteres, so ist der Freigesprochene zu befragen, ob er sofortige Auszahlung seiner Auslagen verlangt. Besteht er darauf, so ist der Betrag sofort festzusetzen u. auszuzahlen. Die Festsetzung und Auszahlung geschieht nach Maßgabe der Grundsätze, die für Zeugen und Sachverständige gelten. Ein ähnliches Verfahren ist einzuschlagen, wenn ein verhafteter Angeschuldigter — im Vorverfahren — außer Verfolgung gesetzt wird. Es werden ihm dann die Auslagen für die Reise in die Heimath, eventuell auch an einen anderen Ort vergütet. Anlaß hierzu bot der Fall Schornbaum, der festgenommen von Hildesheim nach München transportirt wurde. Schließlich stellte sich heraus, daß er der Gesuchte nicht war. Er konnte aber die sofortige Auszahlung der Entschädigung, um an seine Arbeitsstelle zurückzukommen, nicht erlangen. Erst Privathülfe setzte den Mann in den Besitz der nöthigen Mittel. Jetzt sind ihm nachträglich 130 Mark Entschädigung ausbezahlt worden. — Wie aus Weimar gemeldet wird, haben dort **sämtliche Offiziere,** die einem dortigen **Kriegerverein** als Mitglieder angehören, das Verlangen gestellt, den Stadtrath Meyer, den Vorsitzenden des freisinnigen Vereins, aus dem Vereine auszuschließen; anderen Falles würden sie zum Austritte aus dem Vereine genöthigt sein. Der Antrag ist vom Generalmajor von Franke mit Unterstützung einer Anzahl anderer Offiziere dem Vorsitzenden eingereicht worden. Dieser hat aber den Antrag zurückgegeben mit dem Anheimstellen, die Antragsteller möchten persönlich in der Versammlung den Antrag einbringen und vertreten. Die Ursache für den Antrag soll eine Aeußerung des Abg. Meyer sein, die im Russischen Hof in Gegenwart von Offizieren über das sozialdemokratische Programm gefallen ist. Der Antragsteller Generalmajor von Franke ist inzwischen verreist und deshalb ist die Sache noch nicht zur Verhandlung gekommen. — Der **Kriegerverein in Bardowiek** hat vom Landrath die Aufforderung bekommen, die „reichsfeindlichen" Mitglieder aus dem Verein auszuscheiden. Es sollen solche Leute, wie dem Herrn Landrath aus bester Quelle mitgetheilt worden, im Verein sein. Wenn der Aufforderung nicht innerhalb 14 Tagen nachgekommen wird, sollen die Fahne und die Statuten eingezogen werden.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Zum Besuch des Kaisers in Mainz wird in Ergänzung früherer Mittheilungen noch berichtet: Der Kaiser wird am kommenden Sonnabend Mainz nicht nur passiren, sondern in der Stadt zum ersten Male Einkehr halten. Wie bis jetzt bestimmt ist, setzt sich der Kaiser nach beendeter Besichtigung und Parade der 31. und 25. Infanterie-Division auf dem „großen Sande" an die Spitze der Fahnenkompagnie, um mit ihr gegen elf Uhr Mittags in die Stadt einzuziehen. Nachdem dann in Gegenwart des Kaisers vor dem Gouvernementsgebäude die Fahnen abgebracht worden sind, fährt der Kaiser in das großherzogliche Palais. Hier wird er von dem Großherzog von Hessen empfangen, worauf großer offizieller Empfang der städtischen Korporationen 2c. stattfindet, an welchen sich große Hoftafel anschließen wird. In dem großherzoglichen Palais wird gegenwärtig eine bauliche Veränderung vorgenommen, die im Hinblick auf den Besuch des Kaisers bis Freitag Abend beendet sein muß.

— Das Londoner „Daily Chronicle" publizirt nach Mittheilungen von Thos. Cook u. Son das Programm für die Reise des deutschen Kaiserpaares nach Palästina und Egypten. Die Firma Cook hat auch für die Beistellung der gesamten Reise-Ausrüstung, Wagen, Maulesel u. s. w. sowohl für das Kaiserpaar wie für dessen Begleitung, die sich auf etwa hundert Personen beziffern wird, Sorge zu tragen. Eine Ausnahme hiervon machen nur die Zelte, welche der Kaiser für seine und seiner Gemahlin Benutzung in Jerusalem selbst dorthin senden läßt. Der Aufenthalt in Jerusalem wird das Hauptmoment der Reise des Kaisers ins gelobte Land bilden. Diesem Programm gemäß wird der Kaiser am 26. Oktober mit seiner Yacht „Hohenzollern" in Haifa landen, die am Fuße des Berges Carmel liegt und von wo aus eine gerade Straße zum See Genezareth führt. Von Haifa geht die Reise dann über Jaffa, wo übernachtet wird, nach Jerusalem, wo er am 29. Oktober, Nachmittags, eintrifft. Sein Empfang dort wird sich so ziemlich unter denselben Zeremonien vollziehen, wie dies bei vorhergegangenen Besuchen gekrönter Häupter und Fürstlichkeiten der Fall war. Zu den Besuchern Jerusalems zählten bekanntlich der Prinz von Wales, der Herzog von York, Kaiser Franz Josef, der aber inkognito dort weilte, und zuletzt Kaiser Friedrich. In Jerusalem, wo dem illustren Gaste auch Gelegenheit geboten werden wird, ein größeres türkisches Truppenkorps zu besichtigen, wohnt der Kaiser der Einweihung der neuen Heilandskirche bei, die am 31. Oktober stattfindet. Am selben Nachmittag begiebt sich der Kaiser nach Jericho und am nächsten Tage an den Jordan. Am 2. November kehrt er nach Jerusalem zurück, um dort abermals zwei Tage zu verweilen. Es werden dann auf der Rückkehr noch Abstecher von Haifa nach Nazareth, dem Berg Tabor und Tiberias am See Genezareth gemacht. Dann schifft sich der Kaiser von Haifa auf seiner Yacht nach Beyrut ein, von wo er am 16. November nach Egypten zu Schiffe geht. Das Programm für den Aufenthalt in Egypten ist noch nicht endgültig festgestellt. In Kairo werden der Kaiser und die Kaiserin als Gäste des Khedive im Abdin-Palast residiren und dann auf einem Nildampfer der Firma Cook nach Assuan gehen und vermuthlich um den 10. Dezember herum Egypten wieder verlassen. Ueber einen eventuellen Besuch in Konstantinopel liegen noch keine näheren Details vor.

— Da die Ausbildung des Kronprinzen hauptsächlich in der Infanteriewaffe erfolgen wird, ist für den zweiten Sohn des Kaisers eine mehr kavalleristische Ausbildung vorgesehen, während der dritte Sohn in die Spuren des Prinzen Heinrich treten und zum Marineoffizier ausgebildet werden soll. Es verlautet nun, Prinz Eitel Fritz werde seiner Zeit beim 1. Leibhusaren-Regiment in Danzig-Langfuhr eintreten. Der Kaiser hat schon wiederholt bei dem Regiment geweilt und betont, wie wohl er sich im Kreise des Offizierkorps des Regiments gefühlt habe. Der ehemalige Kommandeur des Regiments, Oberst Mackensen, ist vom Kaiser zum dienstthuenden Flügeladjutanten ernannt worden, eine Ernennung, die insofern einiges Aufsehen erregte, als unseres Wissens zum ersten Mal ein bürgerlicher Offizier zum dienstthuenden Flügeladjutanten ernannt wurde.

— Das Präsidium des Deutschen Handelstages hat an den Fürsten Herbert Bismarck das folgende Schreiben gerichtet: „Berlin, 13. August 1898. Seiner Durchlaucht dem Fürsten Herbert v. Bismarck, Friedrichsruh. Bei der allgemeinen Trauer des deutschen Volkes um den Tod des Vaters Eurer Durchlaucht, des Fürsten Otto v. Bismarck, haben die Vertreter von Deutschlands Industrie und Handel besondere Veranlassung, des großen Verdienstes zu gedenken, das der Verstorbene um die Entwickelung der genannten Gewerbszweige sich erworben hat. Mit unvergleichlicher Klugheit und Energie ist es dem gewaltigen Staatsmann gelungen, das deutsche Reich zu schaffen und den deutschen Namen in der ganzen Welt zu Ansehen zu bringen. Dies ist die wesentliche Grundlage für den großartigen Aufschwung, den Deutschlands Industrie und Handel seit 1870 genommen haben, und für die wirthschaftliche Machtstellung, deren das Vaterland sich gegenwärtig im Wettbewerbe der Völker erfreut. Indem wir das Gefühl unauslöschlichen Dankes, den Industrie und Handel dem Verstorbenen dafür schulden, zum Ausdruck bringen, bitten wir auch zu dem Verluste, der Eure Durchlaucht und die ganze Bismarck'sche Familie durch den Tod ihres Hauptes getroffen hat, unser inniges Beileid aussprechen zu dürfen. Das Präsidium des Deutschen Handelstags. Frentzel."

— Die Familie des Fürsten Herbert Bismarck ist abermals in schwerer Sorge: der älteste Sohn des Fürsten ist in Loosdorf bei Melk, wo sich die Kinder bei der Gräfin Hoyos im Schlosse Soos befinden, gefährlich erkrankt. Der Fürst, der mit seiner Gemahlin seit Sonnabend Mittag ebenfalls auf Schloß Soos weilt, hat am Sonntag Dr. Chrysander und Professor Schweninger telegraphisch ersucht, nach Soos zu kommen,

— Der Artikel des „Osservatore Romano", worin die katholische Trauung der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Koburg mit dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein von dem Papste gemißbilligt wird, heißt wörtlich: „Es ist zur Kenntniß des hl. Stuhles gelangt, daß der Pfarrer von St. Stephan in Wien sich gestattet habe, am 30. des letztverflossenen Juli die katholische Prinzessin Dorothea von Koburg mit dem lutherischen Herzog Ernst von Schleswig-Holstein unter Veranstaltung religiöser Feierlichkeit zu trauen, obwohl bekannt war, daß dieser die hinsichtlich der katholischen Erziehung nothwendigen Kautionen nicht gegeben hat. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese That dem Papste lebhaft mißfallen hat, weil man einerseits das Hinderniß der gemischten Religion niemals aufzuheben pflegt, ohne daß die erwähnte nothwendige und im natürlichen und göttlichen Rechte begründete Gewähr gegeben wird und weil man sonst bei Mischehen einen rituell-religiösen Akt in keinem Falle gestattet. Wenn derartige Ehen manchmal, um schwerwiegende Mißstände zu vermeiden, angesichts einer hartnäckigen Weigerung, die Kirchengesetze zu erfüllen, geduldet werden, so geschieht es mit der ausdrücklichen Unterweisung des Pfarrers, sich auf die rein passive Assistenz (assistenza meramente passiva) zu beschränken und jeden religiösen Akt zu unterlassen, um zu zeigen, daß die Kirche diese Ehe nicht billigt, sondern verabscheut und verurtheilt. Daraus ergiebt sich klar, wie tadelnswerth das Verfahren des genannten Pfarrers von Sankt Stephan war, und wie berechtigt daher der Schmerz Sr. Heiligkeit und aller Gutgesinnten ist." Der Pfarrer von St. Stephan hat also seinen Lohn dahin. Er hat gethan, was ihm zu thun geboten worden war, und er erntet, was in den Fällen „schwerwiegender Mißstände" der Brauch ist. Rom hat gesprochen und der Zwist ist zu Ende. Prinzessin Dorothea ist Herzogin zu Schleswig-Holstein und die Grundsätze der Kirche sind gerettet worden. Der erste dieser Grundsätze aber ist nach der „Germ.": „Die Kirche kennt in Mischehesachen keine differentielle Praxis."

— In der „Neuen Baier. Landesztg." giebt Redakteur Memminger weitere Mittheilungen über Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck. Ueber das deutsche Kastenwesen nnd die Mängel der regierenden Kreise äußerte dieser sich danach folgendermaßen: „Das Offizierkorps steht dem Volke durch seinen täglichen, unmittelbaren Verkehr mit den Söhnen des Volkes noch näher als die leitende Büreaukratie und Geistlichkeit. Schon die heutige Erziehung des Nachwuchses begünstigt die Entfremdung vom Volke. Die ältere katholische Geistlichkeit schließt ihre jüngeren Nachfolger klosterartig ab, so daß die jungen Leute ins Leben treten ohne eine Ahnung von demselben. Die Universität thut das Gleiche durch die kastenartige Einschachtelung in Korporationen voll Einseitigkeit und Vorurtheil, Pikanterie und Prüderie. Man trennt sich innerlich vom Volke, schließt sich äußerlich ab und giebt doch wieder Alles auf Aeußerlichkeiten. Sehen Sie nur, wie die Geistlichkeit Alles auf die äußerliche Religion, den Pomp, die Form und den Schein legt. Und die Jugend an den Universitäten ahmt dies nach: die Mode, die Form und der Schein drohen alles innere Wesen zu überwuchern. Das zeigen auch die Hackbretter, die so viele Stndenten im Gesicht tragen; sie sind eitel darauf wie die Indianer auf ihre Tätowirung. Glauben Sie, so ein preußischer Geheimrath läßt sich sein Kollegienheft austreiben?! Unsere alten Landräthe, die zeitlebens in ihrem Kreise saßen, praktische Landwirthe waren und alles und jeden in ihrem Bezirke kannten, waren ganz andere Männer. Heute regiert draußen im Lande der unpraktische Theoretiker nnd unerfahrene Streber, dessen Tüchtigkeit und Brauchbarkeit von der herrschenden Büreaukratie nur nach dessen Unterwürfigkeit taxirt wird. Bei uns in Preußen schlägt alles die Augendeckel um die Wette nach den Füllhörnern des Ministeriums, auf oder nieder, je nach Bedarf oder Wunsch secundum ordinem et voluntatem."

Bezüglich der nothwendigen Selbstständigkeit der Bundesstaaten sprach sich Bismarck dahin aus: „Unter dem Schutz dieser Selbstständigkeit kann die politische Erziehung besser gedeihen als unter der Bevormundung kurzsichtiger und abhängiger preußischer Landräthe. Wohin kommt das deutsche Volk, wenn die Zentralgewalt in Berlin beim Mangel eines Widerspruches bis zur Willkürherrschaft erstarken kann? Dieser drohenden Entwickelung muß ein Gegengewicht in einem selbstbewußten Volke geschaffen werden, denn das Volk der Denker ist noch klein und noch kleiner das Volk der lauten Denker. Alles schmachtet nach Gnadenbezeigungen oder Gnadentritten. Es giebt sogar Fürsten aus alten Häusern, die nicht zu den Wirbelgeschöpfen gehören."

— Das „Zentralblatt der Walzwerke" veröffentlicht einen Artikel: „Die Boykottirung des Thomasmehls und die industriefeindliche Agitation gegen die Kanalbauten." Nachdem in demselben zunächst die Boykottirung des Thomasmehls, ein „der Landwirthschaft selbst schädlicher Akt" der agrarischen Agitation, und die Unentschlossenheit der betroffenen industriellen Kreise dieser Agitation gegenüber besprochen worden ist, heißt es weiter: „Im Gegensatz hierzu ist die wohldisziplinirte Einigkeit und Thatkraft der agrarischen Führung und deren rastlos fleißige Vertretung in der Presse gewiß sehr rühmenswerth und der baldigsten Nachahmung der deutschen Industrie würdig. Jetzt richtet sich aber die ultra-agrarische, in ihren Konsequenzen direkt industriefeindliche Agitation in verstärktem Maße gegen die von der Regierung beabsichtigten deutschen Kanalbauten, wofür das Parlament rund 400 Millionen Mark endlich bewilligen soll, nachdem seit Jahrzehnten die Erfüllung dieser staatlichen Verpflichtungen und Versprechungen verzögert worden ist. Diese Kanalbauten und Frachten-Verbilligungen sind unentbehrlich geworden für die Existenz-Bedingungen und die Zukunft der deutschen Industrie, sowie der industriellen Weltstellung des deutschen Reiches. Trotzdem richtet sich die industriefeindliche agrarische Agitation gegen diese Kanalbauten, obgleich jede Verbilligung und Vermehrung der Verkehrsmittel der Landwirthschaft ganz ebenso nützlich ist wie der Industrie. Alles dies wird, wie dies täglich immer mehr aus den Aeußerungen der unabhängigen Industriellen hervorgeht, gleichviel zu welcher politischen Partei sie gehören, in kurzer Zeit dazu führen, daß die Industriellen endlich auch das Beispiel der Einigkeit befolgen, und zwar nur zur Vertheidigung der gemeinsamen industriellen Interessen, deren energische Wahrung für die deutsche Volkswohlfahrt, für die wirthschaftliche und politische Machtstellung des deutschen Reiches ebenso unentbehrlich bleibt wie für die wohlverstandenen wirklichen Interessen der deutschen Landwirthschaft."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: Gründlich geht „der geplanten Kanalpolitik" eben wieder das Berliner freikonservative Organ zu Leibe; nach ihm entsteht in Folge jener Kanalpläne der merkwürdige Widerspruch in der heimischen Verkehrspolitik, daß, während der preußische Staat auf der einen Seite im Interesse des Schutzes der nationalen Arbeit die Privatbahnen verstaatlicht hat und eine planmäßige Eisenbahnpolitik betreibt, er auf der anderen Seite sich einer Kanalpolitik zuwenden will, welche zu einem großen Theile im entgegengesetzten Sinne wirkt, und die er in die Bahn des Schutzes der nationalen Arbeit einzulenken gar nicht in der Lage ist. Die geplante Kanalpolitik sei zwar auch mit der gesamten Finanzwirthschaft des Staates nicht gut in Einklang zu bringen, aber ein so scharfer und unlösbarer Widerspruch, wie zwischen der Eisenbahn- und Kanalpolitik des preußischen Staates zur Zeit besteht, sei doch kaum auf einem anderen Gebiete unserer Wirthschafts- und Staatspolitik irgendwie oder irgendwann dagewesen. Die Beseitigung dieses Widerspruches kann nach dem Blatte natürlich nur durch Fallenlassen der Kanalbauten oder noch besser durch entsprechend erhöhte Kanalgebühren, womöglich durch einen Gütertarif für Kanäle und natürliche Wasserstraßen erreicht werden — wodurch die ersteren bald die für sie aufgewendeten Millionen im Schlamme begraben würden. Sehr schön ist für diese kurzsichtige Interessenpolitik auch der in der Hoffnung, er werde Früchte tragen, gemachte Hinweis, die geplante Kanalpolitik vertrage sich nicht mit der Finanzwirthschaft des Staates; seit wann wird denn eine „nationale" Wirthschaftspolitik dadurch als solche ausgewiesen, daß sie direkt die Staatskasse füllt?

— Im ganzen preußischen Staate kamen von land- und forstwirthschaftlichen Grundstücken in Preußen vom 1. April 1886 bis 31. März 1897 zur Zwangsversteigerung:

			Ges.-Fläche
1886—87 .	. 2,979	mit	110,063 ha
1887—88 .	. 2,355	„	81,681 „
1888—89 .	. 2,446	„	81,280 „
1889—90 .	. 2,014	„	61,801 „
1890—91 .	. 2,220	„	55,310 „
1891—92 .	. 1,536	„	62,351 „
1892—93 .	. 2,299	„	89,266 „
1893—94 .	. 1,998	„	69,327 „
1894—95 .	. 1,566	„	60,287 „
1895—96 .	. 1,834	„	67,259 „
1896—97 .	. 1,517	„	64,107 „

Der Umfang der Versteigerungen schwankt also seit 1889—90 wenig; nur das Jahr 1892—93 geht erheblich über den Durchschnitt hinaus. Die Zahl der Versteigerungen ist auch seit 1889—90 im Allgemeinen noch zurückgegangen. Am niedrigsten ist die Zahl im Jahre 1896—97, der Umfang im Jahre 1890—91, am höchsten beide im Jahre 1886—87. Regelmäßig entfallen gegen 60 vom Hundert, im letzten Jahre sogar 64,46 v. H. der versteigerten Fläche auf Grundstücke von mehr als 200 ha Gesamtfläche. Wie in den Vorjahren, so waren an der Gesamtheit der Versteigerungen vorzugsweise die Ostprovinzen betheiligt, und zwar Brandenburg mit 20,968, Polen mit 8818, Schlesien mit 7397, Westpreußen mit 7037, Pommern mit 6837, Ostpreußen mit 6785 Hektar, die „ostelbischen" Gebiete zusammen mit mehr als 58,000 ha, so daß für ganz „Nord- und Westelbien" eine geringere versteigerte Fläche übrig blieb als für jede der „ostelbischen" Provinzen.

— Zum Sanitätswesen in Kiautschau schreibt man dem „Hamb. Korr.": In Berichten aus Kiautschau wird betont, daß die Eingeborenen sich immer mehr im Bedarfsfall in die Behandlung der deutschen ortsanwesenden Marineärzte begeben. Das dortige Gouvernement hat sich daher aus Interesse und aus Fürsorge für die kranken Chinesen im Schutzgebiet genöthigt gesehen, in einem dem Gouvernement gehörigen Hause eine regelmäßige Poliklinik einzurichten, in der die Behandlung der Kranken unentgeltlich stattfindet, indem nur für die verabreichten Arzeneien ein geringfügiger Betrag erhoben wird. Die Ausgestaltung dieser Einrichtung zu einem Krankenhause mit je einer Abtheilung für Europäer und Chinesen wird mit dem wachsenden Zuzuge nach Kiautschau bald nothwendig werden.

Ein Zivilarzt dürfte als Leiter dieser Anstalt wie auch sonst in der bürgerlichen Praxis hinreichende Beschäftigung finden. Wie ferner verlautet, hat die Geschäftsleitung des „Rothen Kreuzes“ die baldige Errichtung eines Krankenhauses in Kiautschau bereits in ihr Programm aufgenommen. Endlich soll auch zur Sicherung des Gesundheitszustandes der Ansiedler im Schutzgebiet die Fleischbeschauung eingeführt werden; ein Thierarzt ist bereits auf der Ausreise nach Ostasien und wird in Tsintaufort gegen Ende dieses Monats erwartet. Aus all diesen Maßnahmen geht hervor, daß die Reichsregierung unserem jungen ostasiatischen Besitz ihre Fürsorge in weitgehendster Weise angedeihen läßt, so daß auch in diesem Punkte alle Bedingungen erfüllt werden, die für die weitere Entwickelung Kiautschaus in Frage kommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. August. Auch der heutige Tag brachte noch nicht die erwartete Entscheidung. Mittags empfing der Kaiser in Ischl beide Ministerpräsidenten in gemeinsamer Audienz, die nahezu zwei Stunden dauerte. Es verlautet, daß der Monarch eine Einigung den beiden Ministerpräsidenten überlassen habe, die am 24. August in Pest die Verhandlungen unter Heranziehung der betheiligten Fachminister fortsetzen werden. Immer bestimmter taucht auch die Nachricht von der Einberufung des Reichsrathes auf.

Belgien.

Durch Erlaß vom 3. d. Mts. ist bei den belgischen Ministerien des Auswärtigen und der Justiz ein permanenter Ausschuß behufs Prüfungen von Fragen des internationalen Privatrechts eingesetzt worden. Die Aufgabe dieser Kommission ist eine dreifache. Sie betrifft erstens das Studium von Maßnahmen behufs Kodifizirung des internationalen Privatrechts, zweitens die Vorbereitung von bezüglichen Anträgen, welche eventuell von den belgischen Regierungsdelegirten auf den internationalen Privatrechtskonferenzen zu vertreten sein würden, und drittens die Erstattung von Gutachten über zur Einschaltung in die mit den auswärtigen Staaten abzuschließenden Konventionen geeignete diesbezügliche Klauseln und über internationale Privatrechtsfragen, wegen deren der vorerwähnte permanente Ausschuß von den Ministern des Auswärtigen und der Justiz etwa zu Rathe gezogen würde. Zum Präsidenten dieses Ausschusses ist der belgische Staatsminister und Deputirte de Lantsheere ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 13. August. Herr Le Myre de Vilers, Abgeordneter von Cochinchina, wendete sich gestern an den Siegelbewahrer in folgendem Briefe gegen die greulichen Justizzustände, die in seinem Wahlbezirk herrschen: „Herr Siegelbewahrer! Am 26. Mai hatte ich die Ehre gehabt, den Herrn Minister der Kolonien davon zu verständigen, daß mehrere hundert Annamiten in Folge des Ky-Dong-Aufstandes massenweise hingerichtet wurden. Da ich bis heute ohne Antwort auf dieses Schreiben geblieben bin und voraussetze, daß Herr Trouillot wegen Zeitmangels von meinem Berichte keine Notiz nahm, habe ich diesen Gegenstand in dem Kabinet des Herrn Peytral, in Gegenwart des Direktors der asiatischen Kolonien vorgebracht, der gerade aus Tonkin zurückkehrte. Herr Roume antwortete mir darauf, daß man nach annamitischem Gesetz vorgegangen sei. Welches Gesetz? Wir haben selbst vergessen, ein Strafgesetzbuch zu verkünden. Unsere Unterthanen werden nach folgender Gesetzesformel verurtheilt: „Er that das, was nicht geschehen durfte.“ Der Herr Minister der Kolonien hatte nicht ein Wort des Erbarmens zu Gunsten der Opfer der Willkür, nicht ein Wort des Protestes gegen die eigenthümlichen Doktrinen seines Haupthelfers. Inzwischen kam es zu einem nicht minder verdammenswerthen Ereigniße in Cochinchina, wo wir eine regelrechte Justiz haben. Es wurden dem Lieutenant-Gouverneur 1900 Piaster gestohlen; die Palastdiener wurden verhaftet und gefoltert; unter den Qualen bekannten die Unglücklichen ein Verbrechen, dessen man sie fälschlich angeklagt hatte. Inzwischen säumte der mit der Untersuchung betraute Richter nicht, die wahren Schuldigen verhaften zu lassen und von den gestohlenen 1900 Piaster 1800 zu finden. Dergleichen Handlungen bringen die Verwaltung, die sie begeht, in Verruf ebenso wie eine Regierung, die sie duldet; sie haben übrigens einen schweren Uebelstand: den Verlust der Herrschaft der Kolonien vorzubereiten. Das Beispiel Kubas und der Philippinen zeigt dies im Uebermaße. Demnach bitte ich Sie, Herr Siegelbewahrer, eine Untersuchung vorzuschreiben über die Vertheilung der Justiz in Indochina und damit einen unparteiischen Beamten zu betrauen, der von dem Kolonialminister nicht abhängig ist. Empfangen Sie 2c. 2c. Le Myre de Vilers.“

Paris, 15. August. Die Royalisten feierten heute mit mehreren Banketts das Marienfest (Marie ist der Vorname der Herzogin von Orleans) und die Imperialisten in derselben Weise das Napoleonsfest. Alle bei diesen Gelegenheiten gehaltenen Reden erwähnten die mit der Dreyfus-Angelegenheit zusammenhängenden Zwischenfälle; sie tadelten die Regierung der Republik, weil sie die Armee beleidigen lasse und machten dem Parlamentarismus den Vorwurf, er wolle die Armee zu Grunde richten.

Macon (Burgund), 15. August. Die Minister Sarrien, Cavaignac und der Unterstaatssekretär Mougeot kamen heute Nachmittag hier an, um bei der Preisvertheilung beim internationalen Turnfest den Vorsitz zu führen. Die Minister wurden lebhaft begrüßt; es ertönten Rufe: „Es lebe die Armee! Es lebe Cavaignac!“ Kriegsminister Cavaignac hielt eine Rede, in der er die Turnvereine als Förderer der Idee des Zusammenschlusses pries; sie pflegen, sagte er, die Liebe zu dem, was über dem Streite steht und nicht bestritten werden kann, zu der Fahne, und in der Hingabe an diese liegt die Kraft. Der Minister betonte ferner, daß das Land freudig die schweren Militärlasten auf sich nehme.

England.

London, 15. August. „Manchester Guard.“ bringt heute einen merkwürdigen Aufsatz von angeblich gut informirter Seite über den nächsten Schritt Englands in China. Es heißt darin: Nachrichten aus China gäben der Regierung Anlaß zu der Forderung, daß Li-Hung-Tschang die alleinige Ursache der Unterwürfigkeit der chinesischen Regierung gegenüber Rußland und der Demüthigungen der britischen Diplomatie in Peking sei. Es sei daher im Plane, an die Regierung in Peking das förmliche Verlangen zu stellen, Li aus dem kaiserlichen Dienste zu entlassen, seine Ausweisung aus Peking oder Verbannung zu fordern. Diese Maßregel dürfte umsomehr ergriffen werden, weil im Laufe der jüngsten Unterredung im Tsungliyamen zwischen Macdonald und den Ministern die Anmaßung Li-Hung-Tschangs so weit gegangen sei, daß er im Laufe eines stürmischen Wortwechsels drohte, die chinesische Regierung würde Macdonald seine Pässe geben und ihn auffordern, Peking in kürzester Frist zu verlassen. Einer etwaigen Weigerung der chinesischen Regierung, dem britischen Verlangen Folge zu leisten, dürften Zwangsmaßregeln folgen. Wahrscheinlich würden die Takuforts sowie Tientsin besetzt werden; man glaube, Rußland könnte nichts Wirksames thun, um einen derartigen Schritt Englands zu verhindern.

Arbeiterbewegung.

In **Breslau** beschloß gestern eine Versammlung der streikenden Maurer mit großer Mehrheit die Beendigung des Ausstandes. Die Maurer unterlagen völlig. — In **Lübeck** hat die Bauhütte, eine Vereinigung der Maurer- und Zimmermeister Lübecks, das von dem Streikkomitee der Bauarbeiter an sie gerichtete Ersuchen, das Einigungsamt anrufen zu wollen und vor demselben über den gegenwärtigen Stand des Streiks zu verhandeln, rundweg abgelehnt. Die Meister beharren auf ihrem Standpunkt, mit der Organisation der Bauarbeiter (Handlanger) nicht verhandeln zu wollen. Lübecks gesamte Bürgerschaft ist sich darin einig, daß der gegenwärtige große Streik der Bauarbeiter, Maurer und Zimmerleute keineswegs als ein Lohnkampf, sondern lediglich als eine Machtfrage anzusehen sei. Aus diesem Grunde mangelt es den Meistern denn auch nicht an Unterstützung seitens der Bevölkerung, um in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe ruhig ausharren zu können. Die Meister werden jetzt zur Fertigstellung der in Angriff genommenen Bauten italienische Bauarbeiter heranziehen. — Der sozialdemokratische **Bergarbeiterverband** hat es zur Zeit ganz besonders auf die Arbeiter im Salzbergbau, in den Kaligruben und Braunkohlengruben abgesehen; nach Aschersleben hat er für den 18. September eine große Konferenz einberufen, zu der alle organisirten und nicht organisirten Arbeiter eingeladen sind. Eine mehr vertrauliche Konferenz hat bereits am 19. Dezember v. J. in Staßfurt getagt. Prozentual hat der deutsche Berg- und Hüttenarbeiterverband am stärksten von allen deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbänden zugenommen: 1896 zählte er 8000, 1897 aber 18 000 Mitglieder; freilich sind von 100 in der deutschen Bergwerks- und Hüttenindustrie beschäftigten Arbeitern erst 3,36 im Verband. Das Einfangen der Arbeiter in den Braunkohlengruben u. s. w. soll also jetzt mit Macht betrieben werden, sodaß die Leiter des Verbandes hoffen, ihn in ganz kurzer Zeit um weitere 10 000 Mitglieder zu vergrößern. „Noch hält der überaus flotte Geschäftsgang an, jetzt müssen wir uns regen, kommt erst die Flaue, dann ist nicht mehr viel zu holen“, so ruft das Verbandsorgan aus. Gelder sind auch in genügender Höhe vorhanden, sodaß also eine beträchtliche Anzahl Agitatoren auf die Reise geschickt werden kann.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 16. August. Die Schifffahrtspolizei hatte seit längerer Zeit bereits Verdacht, daß, dem bestehenden Verbot zuwider, auf dem Wasserwege russische Juden hier eingeschmuggelt wurden, trotz sorgfältiger Kontrolle der aus russischen Häfen ankommenden Dampfer war jedoch nie etwas von der eigenartigen Kontrebande zu entdecken. Gestern traf nun der Dampfer „Libau Packet“ von Memel hier ein und die Polizei begab sich zur Revision an Bord. Die Frage, ob sich etwa russische Auswanderer auf dem Schiff befänden, verneinte der Kapitän und die Durchsuchung lieferte das übliche negative Ergebniß. Kurze Zeit darauf wurden aber auf dem Personenbahnhof einige 20 russische Juden angehalten, die angaben, daß sie zu Schiff hergekommen wären, den Namen des Dampfers kannten sie allerdings nicht, doch war derselbe unschwer zu ermitteln, es war der „Libau Packet“; auf dem die ganze Gesellschaft, Männer, Frauen und Kinder alsbald wieder untergebracht wurde. Die Entscheidung darüber, was mit den Leuten weiter geschehen soll, bleibt ausgesetzt, bis durch ärztliche Untersuchung deren Gesundheitszustand festgestellt worden ist.

— In nächster Zeit sollen, wie dem „Berl. Tgbl.“ geschrieben wird, Zweipfennigpostkarten zur Ausgabe gelangen und zwar zunächst für den Stadt- und Vorortverkehr größerer Städte. Die Postkarten werden durch Hinzufügen einer besonderen Dreipfennigmarke auch dem allgemeinen Gebrauch nutzbar zu machen sein. Hoffentlich wird diese Einrichtung, die im Gebiete der baierischen Postverwaltung längst besteht, auch hier Geltung haben.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Antonie Müller in Stettin und Aug. Chrosch in Berlin auf eine Radlaufglocke für Fahrräder und ähnliche Fahrzeuge mit besonderer von der auf dem Radreifen rollenden Friktionsscheibe getriebenen, auf die Glocke wirkenden Klöppelscheibe; für Friedr. Dahms in Kolberg auf eine zerlegbare Getreide-Windfege und Kühler; für Dr. Pohl u. Ko. in Zanow auf Seife mit Kastanienmehlzusatz, in Form eines am größten Umfang abgeflachten Ellipsoides.

— Die Abzeichen für die Fahnenträger, die der Kaiser den einzelnen Regimentern verliehen hat, gelangen jetzt in der gesamten Armee zur Einführung. Diese bestehen in halbmondförmigen blanken Schildern, die auf der Brust zu tragen sind. In der Mitte des Schildes befinden sich zwei kreuzweise übereinandergelegte Kaiserstandarten und darunter die Buchstaben W. und R.

— Der auch in Stettin vortheilhaft bekannte Kapellmeister Adolf Firchow, der Dirigent der Kapelle des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (pomm.) Nr. 2, früher in Swinemünde, gegenwärtig in Danzig, tritt zum 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand. In einer 51jährigen Musikerlaufbahn hat der Scheidende den Beweis seltener Tüchtigkeit erbracht. Herr Firchow wird seinen Wohnsitz in Swinemünde nehmen.

— Die Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute begann am Montag in Wiesbaden und wird bis zum 19. d. M. tagen. Die Generalversammlung nahm Anträge an, welche sich für den Erlaß eines Reichsgesetzes zur Besteuerung der großen Waarenhäuser aussprechen und gegen die Konsumvereine sich wenden.

— Der Deutsche Mechanikertag, die von der deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik alljährlich veranstaltete Versammlung der Jünger und Freunde der Präzisionstechnik, wird in diesem Jahre zu Göttingen am 15., 16. und 17. September stattfinden. Es hat diesmal davon abgesehen werden müssen, den Mechanikertag an demselben Orte abzuhalten, an dem die Naturforscherversammlung stattfindet; jedoch ist die Zeit so gewählt, daß die Theilnehmer mit möglichst geringem Zeitaufwand die Naturforscherversammlung besuchen können, deren Sitzungen in Düsseldorf am Montag, den 19. September beginnen. Aus der Tagesordnung des Mechanikertages seien erwähnt: Die Berathung über die Pariser Weltausstellung 1900, auf welcher die deutsche Mechanik und Optik innerhalb der deutschen Abtheilung eine gesonderte Gruppe bilden soll, an deren geschäftlicher Leitung die D. G. f. M. u. O. sich auf Wunsch des Reichskommissars betheiligen wird; ferner Vorträge über technische Fragen, über die Arbeiten der kaiserlichen Normal-Aichungs-Kommission, über Fragen des Exports und des Wettbewerbs, über die Novelle zur Gewerbeordnung u. s. w.; auch werden die in Göttingen neu gegründeten Institute für physikalische Chemie und für physikalische Technik besichtigt werden. — Nähere Auskunft ertheilt der Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik, Herr A. Blaschke, Berlin W., An der Apostelkirche 7b.

— Bäderfrequenz. Swinemünde am 15. August 11 488 Fremde (gegen 10 000 am 14. und 10 084 am 16. August 1897), Heringsdorf am 13. August 9105 (gegen 8700 am 12. und 9019 am 14. August 1897), Misdroy am 12. August 9046 (gegen 9379 am 10. August 1897).

* In der Woche vom 7. bis 13. August sind hierselbst 43 männliche und 34 weibliche, in Summa 77 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 50 Kinder unter 5 und 8 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 18 an Durchfall und Brechdurchfall, 13 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 7 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 4 an Lebensschwäche, 4 an Abzehrung, je 1 an Keuchhusten, Bräune, Diphteritis, Schwindsucht sowie in Folge eines Unglücksfalles. Von den Erwachsenen starben 5 an Schwindsucht, 3 an Altersschwäche, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Diphteritis, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Gehirnkrankheit und 1 an entzündlicher Krankheit; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

* In der Altdammerstraße wurde heute Vormittag ein Fleischerlehrling vom Hitzschlage getroffen und blieb besinnungslos liegen. Der Verunglückte wurde mit dem von der Feuerwache 11 requirirten Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

* Ein zum Abfahren von Mauerschutt benutzter zweispänniger Wagen stürzte heute Vormittag mit voller Ladung in einen tiefen Festungsgraben des Forts Leopold hinab. Unter dem Beistande von Feuerwehrleuten gelang es schließlich, Wagen und Gespann unbeschädigt wieder heraufzubringen.

* Verhaftet wurde hier der Arbeiter Karl Wedde wegen Betruges.

* Im Restaurant von Damerow, Rosengarten 6, wurde gestern Vormittag einem Harmonikaspieler, welcher dort nach reichlichem Biergenuß sanft entschlummert war, das ziemlich werthvolle Instrument gestohlen. — Einem im Hause Turnerstraße 31a beschäftigten Maurer wurde aus seinem auf dem Treppenflur abgelegten Rocke die Taschenuhr entwendet. — Von Taschendieben bestohlen wurde auf dem Fleischmarkt in der Altstadt eine Kaufmannsfrau, dieselbe vermißte, nachdem sie an einer Bude um Fleisch gehandelt, ihr Portemonnaie, worin sich 60 Mark in Gold befanden.

Aus den Provinzen.

♁ **Anklam,** 15. August. Am gestrigen Sonntag fand hier eine Bismarcktrauerfeier statt, welche allgemeine Theilnahme fand, als Festplatz war der Turnplatz gewählt, wo sich die Behörden, Vereine, Reserve-Offiziere, die Schulen und ein sehr zahlreiches Publikum um 11 Uhr einfand und sich die ganze Feier in Form eines großen Feldgottesdienstes abspielte, bei welchem Herr Pastor Täge und Herr Superintendent Branden ergreifende Reden hielten. Am Nachmittag veranstaltete der hiesige Veteranen-Verein für die in den Tagen vom 14. bis 18. August im Feldzuge 1870/71 gefallenen Kameraden eine Gedächtnißfeier.

‡ **Treptow a. R.,** 15. August. Gestern Nacht wurde hier der Schuhmacher O. Schmidt, welcher als Hülfspolizist eine Tanzlustbarkeit beaufsichtigte, von einigen jungen Burschen, welche in die Gesellschaft eindringen wollten, derart gemißhandelt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

*** **Schwedt,** 16. August. Beim Baden in der Oder ertrank gestern der 20jährige Heizer Vorpahl aus Krossen von dem hier gestern eingetroffenen Hinterraddampfer „Johann“.

Landwirthschaftliches.

Die im Herbst 1898 zu erwartende Obsternte ist nach den soeben erschienenen „Pomolog. Monatsh.“ im Allgemeinen höchstens eine mittlere zu nennen und zwar gilt dies sowohl von Aepfeln und Birnen als auch von Zwetschen und Pflaumen. Was die Kernobsternte anbetrifft, so stehen Gegenden mit theilweise mittelguten Aussichten, wie Würtemberg, Baiern, Königreich Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Oldenburg, Provinz Sachsen, solche mit geringen oder geringen bis mittleren Aussichten, wie Baden, Pfalz, Anhalt, Mecklenburg, Großherzogthum Hessen, Ost- und Westpreußen, Schleswig-Holstein, Hannover, Thüringen, Westfalen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Elsaß-Lothringen gegenüber. Für Aepfel sind leidliche Aussichten in Würtemberg, Königreich Sachsen, Oldenburg, Schlesien, Brandenburg, Pommern, Provinz Sachsen; für Birnen allein in Baiern. Die Ernteaussichten für Pflaumen und Zwetschen bleiben quantitativ noch weit hinter denen der Aepfelernte zurück. Am besten steht es in der Pfalz, in Baden und im Großherzogthum Hessen; weniger gute Ernten haben voraussichtlich Würtemberg, Baiern, Königreich und Provinz Sachsen, Ostpreußen, Posen, während in den übrigen Gegenden nennenswerthe Erträge voraussichtlich nicht erzielt werden. Fehlernten in allen Obstsorten sind zu erwarten in den beiden Mecklenburg, in Hannover und Braunschweig.

Vermischte Nachrichten.

— Bei dem Brand des Hotels Berliner Hof in Bad Flinsberg ist, wie bereits gemeldet wurde, eine Dame aus Berlin in den Flammen umgekommen. Es ist ein Fräulein v. Teichmann aus Berlin, das als Kurgast dort weilte und Sonnabend Nachmittag abzureisen gedachte, aber, durch das schöne Wetter veranlaßt, sich zum Bleiben entschloß. In der Nacht darauf entstand das Feuer, in dem die Dame ihren Tod fand. Das Hotel war sehr besucht. Das Feuer brach kurz nach Mitternacht an der Südseite im Oberstock aus und griff schnell um sich, so daß die Kurgäste, kaum mit dem Nothdürftigsten bekleidet, die Flucht ergreifen mußten. Das meiste Meublement verbrannte oder wurde demolirt: Reisekörbe, Betten, Kleidungsstücke 2c. wurden zum Fenster hinausgeworfen. Viele Gäste vermissen Werthgegenstände und Schmucksachen. Desgleichen sollen mehreren Bewohnern Werthpapiere, Geld 2c. verbrannt sein. Aus dem oberen Stock sprangen drei Kellner in Todesangst herab. Alle drei verletzten sich schwer. Bei den Rettungsarbeiten that sich Kaufmann E. aus Flinsbad hervor, der auch in das Zimmer des Fräulein v. Teichmann eingedrungen war, um sie in Sicherheit zu bringen; er mußte unverrichteter Sache wieder umkehren, denn er fand das Fräulein dort nicht vor, so daß man sie gerettet glaubte. Um so größer war das Entsetzen, als man später die Dame in einer Ecke hingekauert, stark verkohlt als Leiche vorfand.

— Die Reichsbank hatte bekanntlich vor einiger Zeit den Reichsbanknebenstellen eine Probe von Grünenthals Falsifikaten in Gestalt je eines Tausendmarkscheins zum Zwecke der Kenntnißnahme zugehen lassen, um auf Grund dieser Vorlage die „Grünenthaler“ besser erkennen zu können. Wenn auch im Großen und Ganzen bisher nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Falsifikaten dieser Art bei den betreffenden Zahlstellen angehalten worden sind, so dürfte dies wohl darauf zurückzuführen sein, daß Tausendmarkscheine in den Kassen gewöhnlicher Sterblicher selten vorhanden sind. Es ist daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich zahlreiche „Grünenthaler“ in den Papiergeldpacketchen zu 5000, 10 000 Mk. 2c. befinden, die in den Kassenschränken der Banken 2c. ein beschauliches Dasein fristen und vielleicht erst nach Jahr und Tag, wenn das Packet geöffnet wird, zu Tage gefördert werden. — In jüngster Zeit sind fast gar keine Grünenthalschen Falschscheine zur Vorzeigung gekommen. Das letzte Auftauchen eines solchen wird aus Wreschen gemeldet. Der Rendant der dortigen jüdischen Gemeinde hatte bei der Landes-Hauptbank in Posen eine größere Summe einzuzahlen, wobei er sich eines Tausendmarkscheins bediente. Dieser wurde sofort als von Grünenthal herrührend erkannt, jedoch anstandslos in Zahlung genommen.

Köln, 15. August. Auf dem Schießplatz Wahn wurden, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, von drei Personen, welche sich durch die Postenkette geschlichen hatten, um in der Nähe des Kugelfangs Bleistücke zu suchen, zwei durch eine Granate getödtet, der dritte schwer verletzt.

Glauchau, 15. August. In Ziegenhain erhängte sich der Bürgermeister, nachdem er die Gemeindeversammlung verlassen, in welcher er wegen der in der Ausführung begriffenen Wasserleitung und deren Kosten scharf angegriffen worden war.

Pest, 15. August. Hauptmann Wasserthal in Hermannstadt, der, wie jüngst gemeldet, den Geliebten seiner Frau, Oberlieutenant Garibaldi, getödtet hat, wurde vom Militärgerichtshof freigesprochen.

Rom, 15. August. Dem „Messaggero“ wird aus Spezia gemeldet: Ein Soldat des 23. Infanterie-Regiments, Namens Gastalde Ceresa, welcher nach einem Streit mit einem Kameraden betrunken in die Kaserne zurückkehrte, ergriff dort in einem Anfall von Wahnsinn ein Gewehr und gab auf seine Umgebung Feuer. Zwei Soldaten wurden getödtet. Darauf verließ Ceresa die Kaserne und feuerte auf die Schildwachen, welche das Feuer erwiderten, ohne jedoch zu treffen; sie selbst blieben unverletzt. Ceresa eilte weiter und tödtete auf seinem Wege noch einen Bauer. Dann warf er sich auf die Erde und es gelang, ihn festzunehmen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. August. Wetter: Heiß. Temperatur + 23 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: SO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,50 bez.

Berlin, 16. August. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 53,40, loko 50er amtlich —,—.

London, 16. August. Wetter: Fehlt.

Berlin, 16. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,20
do. do. 3½%	102,20
do. do. 3%	95,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,90
Pom. Pfandb. 3½%	100,10
do. do. 3%	90,30
do. Neul. Pfd. 3½%	100,00
3% neuländ. Pfdbr.	90,30
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30
do. 3%	90,50
Italienische Rente	92,60
do. 3% Eisb.-Obl.	59,40
Ungar. Goldrente	102,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,25
Serb. 4% 95er Rente	59,80
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,10
Rum. am. Rente 4%	93,25
Mexikan. 6% Goldr.	99,00
Oesterr. Banknoten	170,05
Russ. Bankn. Cassa	216,25
do. do. Ultimo	216,25
Gr. Russ. Zollcoup.	324,00
Franz. Banknoten	80,90
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,40
do. (100) 4%	92,20
do. (100) 4%	86,00
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	225,50
Stett. Vulc.-Prior.	225,50
Stett. Straßenbahn	188,00
Petersburg kurz	215,80
Warschau kurz	215,80

London kurz	204,05
London lang	203,05
Amsterdam kurz	169,00
Paris kurz	80,80
Belgien kurz	80,65
Berl. Dampfmühlen	127,80
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	112,50
„Union“, Fabr. chem. Produkte	150,00
Varziner Papierfabr.	194,50
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	170,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,20
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Ultimo-Kourse:	
Disc.-Commandit	200,90
Berl. Handels-Ges.	168,00
Oesterr. Credit	226,40
Dynamite Trust	172,60
Bochumer Gußstahlf.	226,80
Laurahütte	208,75
Harpener	183,00
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	196,10
Dortmunder Union Littr. C.	99,40
Ostpreuß. Südbahn	96,50
Marienburg-Mlawka-bahn	89,20
Norddeutscher Lloyd	114,00
Lombarden	33,40
Franzosen	154,
Luxemburg. Prince-	10
Henribahn	106,60

Tendenz: Fest.

Hamburg, 15. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 30,50 G., per Dezember 31,00 G., per März 31,50 G., per Mai 32,00 G.

Hamburg, 15. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,25, per September 9,32½, per Oktober 9,40, per Dezember 9,45, per März 9,67½, per Mai 9,80. — Ruhig.

Bremen, 15. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28½ Pf., Armour shield 28½ Pf., Cudahy 29¾ Pf., Choice Grocery 29¾ Pf., White label 29¾ Pf. — Speck ruhig. Short clear middl. loko 30½ Pf. — Reis besser, mehr Kauflust. — Kaffee ruhig. — Baumwolle schwach. Upland middl. loko 32¾ Pf.

Amsterdam, 15. August. Java-Kaffee good ordinary 37,25.

Amsterdam, 15. August. Bancazinn 44,62.

Amsterdam, 15. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 171,00. Roggen loko ruhig, do. auf Termine niedriger, per Oktober 118,00, per März 116,00. Rüböl loko 24,75, per Herbst 23,87, per Mai —,—.

Havre, 15. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos Feiertag.

London, 15. August. 96% Javazucker 11,75 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 4 d. Ruhig.

London, 15. August. Chili-Kupfer 51 9/16, per drei Monate 51,87.

London, 15. August. Kupfer Chilibars good ordinary brands 51 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 74 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 20 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 47 Sh. 4 d.

London, 15. August. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig, Mehl träge, Stadtmehl 28½ bis 35 Sh. Gerste matter, Hafer fest. Von schwimmendem Getreide Weizen und Gerste matt.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 57 926, Gerste 12 589, Hafer 120 507 Quarters.

Glasgow, 15. August. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 3½ d. Warrants Middlesborough III. 41 Sh. 6½ d.

Glasgow, 15. August. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 4549 Tons gegen 5222 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 15. August. Bestand an Weizen 6 897 000 Bsh., Mais 16 017 000 Bsh.

Newyork, 15. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 70,50. Mais per September 37,37.

Newyork, 15. August, Abends 6 Uhr.

	15.	13.
Baumwolle in Newyork	6,00	6,00
do. Lieferung per September	—,—	5,77
do. Lieferung per November	—,—	5,82
do. in Neworleans	5 9/16	5,62
Petroleum, raff. (in Cases)	7,05	7,05
Standard white in Newyork	6,40	6,40
do. in Philadelphia	6,35	6,35
Credit Calances at Oil City	96,00	96,00
Schmalz Western steam	5,55	5,60
do. Rohe und Brothers	5,75	5,80
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen willig.		
Rother Winterweizen loko	78,62	79,50
per September	70,12	71,12
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	68,00	68,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per September	5,55	5,60
per November	5,60	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,35	3,35
Mais stetig,		
per August	—,—	—,—
per September	37,37	37,25
per Dezember	37,50	37,50
Kupfer	11,85	11,85
Zinn	16,35	16,20
Getreidefracht nach Liverpool	2,25	2,25

Chicago, 15. August.

	15.	13.
Weizen willig, per September	65,00	65,50
per Dezember	63,25	63,62
Mais stetig, per September	32,62	32,62
Pork per September	9,10	9,10
Speck short clear	5,62½	5,62½

Wollberichte.

Bradford, 15. August. Wolle stetig, in englischer Wolle mehr Geschäft. Garne unverändert, Stoffe ruhig.

Wasserstand.

* **Stettin,** 16. August. Im Revier 5,57 Meter = 17′ 9″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. August. Die Königin Margherita von Italien erhielt vom Kaiser eine in herzlichen Worten abgefaßte Depesche, durch welche ihr der Kaiser mittheilte, daß bei dem dieser Tage bei Kassel stattgefundenen großen Exerzieren das in Marburg garnisonirende Jägerbataillon Nr. 11, dessen Chef die Königin ist, durch Strammheit sich ganz besonders ausgezeichnet habe.

— Nach einer Meldung aus Shanghai hat Prinz Heinrich auf der „Deutschland“ von Sachalin die Weiterreise nach Wladiwostok angetreten.

— Ueber die Herausgabe der Bismarck'schen Denkwürdigkeiten wird weiter aus Stuttgart berichtet: Ein Theil der Schriften ist schon vor Jahren gesetzt und der Satz sodann verschlossen worden. Bei den neuen Arbeiten wird den Setzern immer nur ein schmaler Streifen übergeben, um eine vorzeitige Veröffentlichung auch nur kleiner Abschnitte unmöglich zu machen. Der vollendete Satz wird von zwei Vertrauensmännern zusammengestellt. Geheimrath Kröner überwacht persönlich alle Arbeiten.

— Das „B. T.“ meldet aus London: Auf dem Wege über Hongkong verlautet, daß Manila gefallen ist. Man erwarte mit Besorgniß weitere Details.

Wien, 16. August. Im Befinden des schwer erkrankten Erzbischofs Dr. Angerer ist eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten.

Brüssel, 16. August. In Folge einer Petroleum-Explosion wurden vier Personen tödtlich verletzt.

Paris, 16. August. „Figaro“ bestätigt die Verlobung der jungen Königin Wilhelmine von Holland mit dem deutschen Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Paris, 16. August. Bertulus, der gegenwärtig in Dieppe weilt, wird auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. Es ist fast zweifellos, daß Picquart vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Auf diese Weise hofft Cavaignac, die Dreyfusangelegenheit endgültig zu beseitigen.

Newyork, 16. August. Die Bevölkerung der Stadt bereitet dem heimkehrenden Geschwader Sampsons eine großartige Kundgebung vor. In allen Städten wird diese Woche betreffs Abschluß des Friedens ein großer nationaler Festtag gefeiert.